

# Full Moon

## Remus x Severus

Von Baph

### Kapitel 20: Der Rest ist Schweigen

So, ein weiteres Kapitel harrt Eurer... Ich mag jetzt gar nicht viel dazu sagen, nur, dass ich es erst beim dritten Anlauf gut hinbekommen hab. Also lautet mein offizieller Kommentar dazu nur "AAAAAARGH!" Ansonsten wünsche ich euch viel Spaß und hoffe, dass es auch gefällt ^^ Anmerkungen jeglicher Art und Form sind natürlich wie immer willkommen.

*So frage nicht die Wolken nach dem Regen,  
doch fällt er nieder, nimm ihn dankend an  
und wenn du wartest, so wird irgendwann  
die harte Erde selbst zu weichen Wegen.  
- William Shakespeare, „Hamlet“*

Severus ärgerte sich.

Das war an sich nicht ungewöhnlich, da er ja scheinbar von lauter minderbemittelten Idioten umgeben war, aber bisher hatte er eigentlich angenommen, dass Lucius eine Ausnahme bildete.

Allerdings war er da wohl im Irrtum gewesen. Lucius hatte ihn mit großartigem Getue hierher bestellt; hatte geheimnisvolle Andeutungen um irgendein weltbewegendes Geheimnis gemacht...

... und jetzt kam er nicht.

Severus seufzte. Eine Viertelstunde würde er noch warten, dann konnte Lucius seinetwegen allein die Weltherrschaft an sich reißen.

Remus rannte mit fliegendem Haar durch die Gänge und zog böse Blicke auf sich, da ihm ständig andere Schüler ausweichen mussten, meistens, indem sie Hals über Kopf zur Seite sprangen. Warum mussten diese blöden Vertrauensschülerkonferenzen auch immer länger dauern, als man vorher dafür einplante? Er hatte nur noch fünf Minuten Zeit bis zur Verabredung mit seinen Freunden, und er musste noch durchs halbe Schloss.

Severus warf einen ungeduldigen Blick auf die Sonnenuhr über dem Kamin. Ihr Zeiger warf auch ohne Sonne einen stetig wandernden Schatten auf das marmorne Ziffernblatt.

Noch fünf Minuten. Wieso kam Lucius zu einer Verabredung zu spät, auf der er selbst so bestanden hatte? Und warum konnten sie, worum immer es auch ging, nicht im Gemeinschaftsraum besprechen? Warum musste es unbedingt dieser merkwürdige Raum sein, vor dem man erst dreimal auf und ab gehen musste, bevor er sich zeigte?

Schließlich stand Remus keuchend vor der Wand, hinter der sich der Raum der Wünsche verbarg. Ungeduldig ging er vor der Mauer auf und ab; dreimal, und dachte dabei an seine Freunde.

Nichts geschah.

Verdutzt starrte Remus auf die kahle Wand. Warum öffnete sich die Tür nicht? Waren die anderen Rumtreiber noch nicht da?

Na gut, dann würde er sich eben den Raum vorstellen, wie er immer aussah, wenn sie ihn benutzten: Trophäenkammer, Kommandozentrale und Klubhaus in einem.

Wieder schritt er dreimal vor der Wand auf und ab, und diesmal erschien die Tür.

*Sehr schön*, dachte Remus lächelnd, *jetzt merken sie gar nicht, dass ich zu spät bin*. Er griff nach dem Türknauf, der sich in seiner Hand wie von selbst drehte.

Vor der Tür erklangen jetzt schnelle Schritte. Severus runzelte die Stirn. Selbst wenn die Welt unterginge, würde Lucius sich nicht die Blöße geben, zu *rennen*; das war viel zu gewöhnlich für ihn.

Wieder hastige Schritte, diesmal gingen sie vor der Tür hin und her. Also war es wohl doch Lucius.

Aber die Tür öffnete sich nicht, stattdessen wieder Schritte, hin und her. Severus verlor die Geduld. Bei Slytherin, was ging in diesem albernen Gecken eigentlich vor? Er sprang auf und riss die Tür auf.

Remus erstarrte.

Severus.

Sein Gehirn stellte seine Arbeit ein; er war nicht fähig, irgendwie zu reagieren. Er stand bloß stumm und mit großen Augen vor Severus und sah ihn an; sah ihn unverwandt an und wunderte sich über die Wärme, die in ihm aufstieg. Er hatte Severus vermisst, oh ja, schmerzlich und verlangend, aber jeder Augenblick Entbehrung war dieses Glück wert gewesen - das Glück, ihm ein letztes Mal nahe zu sein, bevor sie getrennte Wege gingen. Immerhin war es ihr letztes Schuljahr, und der Sommer kam immer näher. Deswegen prägte er sich Severus' Bild tief ein, um es für immer bei sich zu haben.

Als Remus plötzlich vor ihm stand, wurde Severus für einen Augenblick in der Zeit zurückgeworfen, zu einem jener Abende, an denen Remus zu ihm gekommen war, um mit ihm am Wolfsbann zu arbeiten.

Ein Gedanke durchzuckte ihn: *Zeig' ihm, wie sehr du ihn brauchst! Du kannst ihn jeden Moment verlieren*.

Er hob die Hand, um der inneren Stimme zu gehorchen, ließ sie aber schnell wieder sinken.

Er hatte Remus ja schon verloren.

Aber im gleichen Moment wusste er, dass er das nicht akzeptieren würde. Remus war

der einzige Mensch auf der ganzen Welt, dem er je etwas bedeutet hatte. Der ihn nicht verraten oder verletzt hatte, und er wollte ihn nicht verlieren.

„Hörst du endlich damit auf, vor mir wegzulaufen?“

Severus' Stimme war rau, und er schien selbst überrascht von seinen Worten. Remus biss sich auf die Lippen und senkte den Blick. Es stimmte, er ging Severus aus dem Weg. Aber Severus musste doch wissen, warum.

Unwillkürlich tat er einen Schritt rückwärts. „Severus...“ sagte er zum Fußboden, wusste aber nicht, wie er fortfahren sollte. Er konnte ja nicht einfach so sagen, dass sie sich nicht mehr sehen konnten. Aber war es überhaupt möglich, einen solchen Verrat schonend auszudrücken?

Überhaupt schien Verrat sein Schicksal zu sein: erst seine Freunde, jetzt Severus. Wie lange würde er es noch ertragen, letztendlich für alle, die ihn liebten, eine Gefahr zu sein? Wäre es nicht besser, allein zu sein, als sich ständig selbst fürchten und hassen zu müssen?

Severus machte eine Bewegung, und erstaunt stellte Remus fest, dass er weinte.

Erstaunt stellte Severus fest, dass Remus weinte. Allerdings, so erstaunlich war es eigentlich doch nicht, wenn er bedachte, in was für einem Dilemma sich Remus befand – oder zu befinden meinte. Er wollte ihn davon überzeugen, dass ihm, Severus, sein Fluch egal war, dass er sich nicht im Geringsten darum scherte, aber er fürchtete, dass Remus sich dann erst recht vor ihm verschließen würde.

Also wartete er.

Schließlich hob Remus den Blick, und er war so traurig und voller Liebe, dass es Severus das Herz zusammenzog.

Schließlich hob Remus den Blick. „Es tut mir leid, Severus. Es geht nicht.“

Severus schien mit sich zu ringen, dann antwortete er: „Remus, das ist Unsinn.“

Remus schüttelte traurig den Kopf. „Es geht nicht.“ Er hob die Hand, als Severus ihn unterbrechen wollte, und brachte ihn damit zum Schweigen. „Ich weiß, dass es dir wie Verrat vorkommen muss, und es ist auch nichts Anderes, aber es geht nicht. Ich hätte mich dir nicht nähern sollen. Ich hätte nicht...“, er schluckte, „...danach streben sollen, von dir geliebt zu werden.“ Er wandte sich ab und hätte am liebsten die Augen geschlossen. Er hatte dieses Leben so satt.

„Es tut mir leid.“

Remus wandte sich zum Gehen, und Severus wurde wütend. Er packte Remus an den Schultern und drehte ihn grob zu sich herum.

„Hör auf, vor mir davonzulaufen!“

Remus sah ihn an, nicht erschrocken, sondern... traurig. Die Trauer war echt, aber Severus sah, dass er sie benutzte; sie wie die Flut in sich aufsteigen ließ, um alle anderen Gefühle zu ersticken.

Also war er, Severus, Remus am Ende doch nicht so wichtig. Er hätte es wissen müssen. Letztendlich wollte auch Remus nur seinen Frieden; letztendlich scherte sich auch Remus nur um sich selbst.

So sah es zumindest aus, aber Severus konnte – wollte – es nicht glauben. Und er sah nur eine Möglichkeit, es herauszufinden.

„Ja, was du nicht alles hättest lassen sollen!“, höhnte Severus. „Aber du hast es getan, und jetzt solltest du auch den Mut haben, die Konsequenzen zu tragen.“

Remus runzelte die Stirn. „Severus, du weißt nicht, was du sagst. Du weißt ja nicht, was es heißt, eine Gefahr für alle zu sein, die du liebst.“

„Aber ich weiß, was es heißt, überhaupt niemanden zu haben, und das ist es nicht, was du willst, glaub mir.“

Die ersten Funken von Wut in Remus' Augen. Severus' Herz schlug noch ein wenig schneller.

„Woher willst du das wissen?“

„Weil es furchtbar ist, deswegen. Du willst niemanden wollen, aber alles wonach du dich sehnst, ist jemand, den du ganz für dich allein hast. Du kannst dich nicht mögen, weil du niemals gelernt hast, überhaupt jemanden zu mögen, und du kannst dich nicht mal für deinen Stolz bewundern, weil er nur eine bröckelnde Fassade ist!“

Severus wurde bewusst, dass er seine Hände fest in Remus' Schulter gekrallt hatte, und er ließ ihn los. Was war nur eben mit ihm los gewesen? Er hatte nicht vorgehabt, seine eigenen Empfindungen so vor Remus auszubreiten. Jämmerlich. Es war genauso, wie er es eben beschrieben hatte: er wollte Remus noch immer, obwohl er doch gerade demonstriert bekam, dass auch der ihm nur wehtat, wenn auch mit guter Absicht.

Als Severus ihn packte und wieder zu sich herumdrehte, schaffte Remus es gerade so, nicht wütend zu werden. Er hatte gehofft, diese Situation vermeiden zu können, aber jetzt würde er sie so würdevoll und glimpflich hinter sich bringen wie möglich.

Aber dann war da wieder der alte Hohn in Severus' Stimme. Alle Illusionen und zurecht gebogenen Argumente, die den Verrat, den er an Severus beging, erträglich gemacht und gerechtfertigt hatten, zerbröckelten unter diesem Spott, und zeigten Remus, was er wirklich war: selbstgerecht, selbstmitleidig, nur auf das eigene Elend fixiert, unfähig, seine Gefühle zu leben; in einem Wort: feige.

Er wurde wütend. Woher hatte Severus das Recht, sein ganzes Weltbild zu zerstören? Aber die Wut verschwand schnell wieder.

„Du hast Recht, Severus, hundert Mal. Ich will nicht allein sein.“ Remus hörte selbst, wie kläglich seine Stimme klang, aber er konnte nichts daran ändern. „Aber es geht nicht, und du weißt selbst, warum.“

*Bitte, dachte Remus, bitte. Lass es damit zu Ende sein. Ich will dir und mir nicht noch mehr wehtun.*

Es schnitt Severus ins Herz, wie müde Remus klang, und er wünschte, er könnte ihn in Ruhe lassen. Aber dafür brauchte er ihn viel zu sehr, und er wusste, dass er es schon halb geschafft hatte. Also bot er alles auf, was er noch an Selbstbeherrschung in sich hatte.

„Nein, Remus, das weiß ich nicht.“ Seine Stimme war immer noch kalt wie eh und je. Komisch, er hätte nie gedacht, dass er noch einmal so mit Remus reden würde.

Remus sah ihn an, und sein Blick war erschöpft und stumpf. „Ich hätte dich am letzten Vollmond beinahe umgebracht, Severus. Hast du schon vergessen, woher du die blauen Flecken hast?“

Unwillkürlich griff sich Severus an den Hals. Die Würgemale waren immer noch sichtbar, wenn auch nur schwach. Sie waren in den letzten Wochen das einzige gewesen, das ihm bewiesen hatte, dass das kurze Glück mit Remus nicht nur ein Traum gewesen war.

„Nein, Remus, das habe ich nicht, aber es war nicht deine Schuld.“ Remus wollte sich abwenden, aber Severus hielt ihn zurück. „Bitte, Remus, es ist wahr: es war allein

meine Schuld.“

Remus konnte nicht glauben, was er da hörte. Severus' Schuld? Das war Unsinn, *musste* Unsinn sein, aber schon war die Hoffnung da und hatte sein Herz gepackt. Würde es ihm doch erlaubt werden, Severus zu lieben?

Er wich ein paar Schritte zurück. *Nein, nein, hoffe nicht, es tut dir nur weh!* Er war so müde.

„Hör mir nur einen Augenblick zu. Es lag am Trank. Ich hätte voraussehen müssen, dass er den Wolf stärken und nicht schwächen würde. Bitte, Remus, so etwas wird nicht noch einmal passieren!“

Als er wieder schwieg und auf Remus' Reaktion wartete, wurde Severus bewusst, dass er bettelte, aber er konnte sich nicht mehr dafür hassen. Irgendwie war alles ganz einfach geworden: er liebte... ja, auch wenn es ihm schwerfiel, wenigstens vor sich selbst konnte er die Tatsachen jetzt beim Namen nennen. Er liebte Remus, und er wollte von ihm wiedergeliebt werden. Vielleicht war es wirklich jämmerlich... aber er war sich ziemlich sicher, damit leben zu können.

Er konnte den Kampf, den Remus mit sich austrug, auf seinem Gesicht mitverfolgen, und er hoffte, dass er zu seinen Gunsten ausgehen würde.

Remus glaubte, was Severus sagte, und das machte es nicht leichter.

Es war durchaus möglich, dass die Rezeptur, die sie erprobt hatte, fehlerhaft gewesen war. Sie hatten in jenen Tagen beide nicht ganz klar gedacht, und wenn Severus im Nachhinein ein Fehler aufgefallen war, so hatte er sicherlich Recht.

Aber es ging nicht nur um das, was am letzten Vollmond geschehen war. Es hatte Remus nur wieder in Erinnerung gerufen, was er nie hätte vergessen dürfen: Er war gefährlich, wenn er sich verwandelt hatte. Er hatte Severus beinahe umgebracht, und er konnte, *konnte* den Gedanken einfach nicht ertragen, dass er Severus erneut verletzen könnte.

Allerdings: hatte er in all den Nächten, in denen Sirius, James und Peter in begleitet hatten, je irgendjemanden angegriffen?

Es gab eine ganz einfache Lösung für sein Dilemma, wenn er sich nur traute, sie anzunehmen.

*Was für eine Frage.*

Er hob den Blick und brachte sogar ein kleines Lächeln zustande.

Als er Remus lächeln sah, fiel Severus ein ganzes Gebirge vom Herzen. Er hatte es geschafft, er hatte ihn zurückgewonnen, Remus war wieder sein. Hallelujah.

„Ich glaube, ich habe noch etwas von dir.“

„Was?“ Severus konnte ihm nicht folgen. Worauf wollte Remus hinaus? Sein Herz? Nein, so kitschig war Remus auf keinen Fall. Aber was dann?

Remus' Lächeln wurde ein wenig breiter. „Deinen Umhang.“

Severus beachtete ihn nicht weiter, sondern drückte ihn an sich. Remus erwiderte die Umarmung ebenso fest. Ihre Arme schmerzten, aber keiner von beiden ließ los. Nach einer Weile konnten sie nicht mehr sagen, wo der eine aufhörte und der andere anfang; alles waren zwei schlagende Herzen und ein Gedanke: *Endlich.*

Und der Rest war Schweigen.

„Und der Rest ist Schweigen“, zitierte Lucius.

„Was?“ Sirius blickte von seiner Zeitschrift auf. Was für einen Unsinn redete Lucius da schon wieder?

„Du hast doch mit der Weltliteratur angefangen.“

Sie standen hinter der Ecke am Westende des Korridors, in dem sich der Raum der Wünsche befand, und hielten Wache. Lucius lehnte an der Mauer, um die er eben noch gespäht hatte; Sirius hockte auf dem Boden. Am anderen Ende des Flures standen James und Peter, und Sirius hoffte stark, dass sie ihn für seinen Opfermut gebührend bewunderten. Immerhin hatte er sich freiwillig gemeldet, um mit Lucius Wache zu halten.

Nun, aber um ehrlich zu sein, hatte es dafür einen Grund gegeben, und das war nicht – zumindest nicht nur – die Tatsache gewesen, dass James und Lucius sich innerhalb von zehn Sekunden gegenseitig umgebracht hätten.

Lucius lehnte sich mit verschränkten Armen an die Wand. „Wenn ich mir die beiden so ansehe, könnte ich glatt eifersüchtig auf Severus werden...“

„Wieso das denn?“ schnappte Sirius.

Lucius hob die Augenbrauen. „Nun, immerhin traut Remus sich, seinen Freunden die Wahrheit zu sagen.“

Sirius wusste genau, worauf der Slytherin mit dieser Spitze anspielte. „Lucius, ich kann es ihm unmöglich jetzt sagen. Immerhin ist er gerade erst darüber hinweg gekommen, dass Remus und Severus zusammen sind.“

Dieses Argument schien Lucius nicht zu überzeugen. „Du hättest es ihm vorher sagen können. Außerdem dachte ich, dass du diese ganze Verkupplungs-Nummer nur abgezogen hast, damit es dir am Ende leichter fällt, es James zu sagen.“

„Ja, schon... Aber er war so wütend auf Remus... Stell dir doch mal vor, wie es wäre, wenn du plötzlich erfährst, dass dein bester Freund mit einem Gryffindor zusammen ist.“

Lucius löste sich von der Wand und kniete sich vor ihn. „Sirius, mein bester Freund ist mit einem Gryffindor zusammen, und ich übrigens auch, falls dir das noch nicht aufgefallen sein sollte.“ Seine Stimme klang jetzt zärtlicher, so dass Sirius Hoffnung schöpfte.

„Ich werde es ihm sobald wie möglich sagen, versprochen.“

Lucius' liebevolles Lächeln wurde noch ein wenig stärker... Und ein wenig boshafter? „Das will ich für dich hoffen, Sirius, denn solange du es nicht tust, werde ich dich nicht mehr in mein Zimmer lassen.“

Sirius' Gesicht fiel zu Boden. „Was? Aber das hat dich bisher doch auch nicht gestört! Bitte, Lucius, das kannst du nicht machen!“

Lucius seufzte. „Nein, das kann ich wohl nicht. Immerhin verbringst du mehr Nächte in meinem als in deinem eigenen Bett. Nicht, dass du am Ende nicht mehr in euren Schlafsaal zurückfindest.“ Er schenkte Sirius dieses unglaublich liebevolle Lächeln, das ihn immer und unfehlbar anmachte – und Lucius wusste das natürlich ganz genau. Er erhob sich.

„Also, Sirius, mein Liebling, ich gehe jetzt und nehme ein wunderbar entspannendes Bad, während du weiterhin in diesem kalten und unbequemen Flur Wache halten wirst. Aber ich habe eine schöne Beschäftigung für dich: du weißt ja, welche Wirkung heißes Wasser auf mich hat, und das wirst du dir ganz genau ausmalen, wie ich dich kenne. Also denk' dir etwas aus, um meine Erwartungen zu erfüllen, wenn du endlich von hier wegstommst.“ Damit beugte er sich vor, gab Sirius einen kraftvollen, aber viel zu kurzen Kuss, und erhob sich.

„Das ist nicht dein Ernst!“ protestierte Sirius, obwohl er es besser wusste.

„Doch, ist es. Immerhin bist du mir noch was schuldig für die Erpressung von neulich.“  
Damit wandte er sich ab und verschwand.

Sirius sah ihm mit heftig pochendem Herzen und einem vertrauten Brennen im Unterleib nach. Manchmal führte Lucius sich wirklich unmöglich auf... Aber, das musste Sirius ihm lassen, er wusste, wie er die Zeit, die sie miteinander verbrachten, äußerst anregend gestalten konnte. Und dazu gehörte es eben, Erwartungen zu wecken... die er später mehr als erfüllen würde.

Sirius stand auf und lugte um die Ecke. Der Flur war leer. Entweder hatten sich Remus und Severus zur anderen Seite davongestohlen, oder sie waren im Raum der Wünsche. Egal. Hauptsache war, dass er jetzt hier weg konnte.

Während er den Flur hinunterlief, schlich sich ein Lächeln auf seine Lippen. Jetzt würde er seine eigenen Vorbereitungen treffen, um Lucius gebührend zu empfangen, wenn er nass und erhitzt aus dem Bad kommen würde.

So, ich hoffe, die Überraschung ist mir gelungen ^^ Liebe Grüße und bis zum nächsten Mal!